

## Kleidung und übrige Ausrüstung.

Die Kleidung des Reisenden muß bequem, gesund, und da sie gewöhnlich der Maßstab für das Benehmen der Wirthes ist, anständig, von Ärmlichkeit und Prunk gleich entfernt seyn. — Bey dem milden Klima unserer Länder, und angenommen, daß man nur in wärmerer Jahreszeit reist, empfehle ich eine Jacke von Tuch oder Satin cloth mit kurzen breiten Schößen, gehörig weit, mit tiefen Taschen in- und auswendig und einer Reihe Knöpfe. Daß es dabey keiner Wattirung oder Tändeleiy mit Schnüren oder derley bedarf, ist klar. Dieß Kleidungsstück schützt, wenn es zusammengeknöpft wird, den Oberleib, und schlägt bey dem Gehen nicht um die Schenkel; — es muß jedoch bis an den Hals schließen und darf nicht zu kurz seyn.

Weite Beinkleider werden ohnehin gewöhnlich getragen. Sie dürfen nicht zu lang seyn, müssen lederne Taschen haben, und der beste Zeug

ist Drillich, der sich sehr kühl trägt, oder leichtes Tuch. Hosenträger von zwey Kreuzweis gehenden Riemen, oder gestrickte, sind besser als ein Hosensriemen, der die Eingeweide des Unterleibes preßt.

Ein Leibchen von leichtem Zeug (Gillet) führe man in Vorrath, denn während dem Marsche wird man es leicht entbehren. — Eine leichte, nicht steife Halsbinde, die man im Gehen ablegt und bey kühler Luft schnell wieder umnimmt, und ein leichtes mit Wachstaffet überzogenes Käppchen von Satincloth mit breitem Sonnenschirm, und des Windes wegen mit einem Kinnriemen, sind bequemer, als ein dickes Halstuch und ein voluminöser Hut. — Die beste Farbe aller dieser Kleidungsstücke ist lichtgrau.

Wichtig ist die Fußbekleidung. Gute hohe Schuhe, die keineswegs schwer zu seyn brauchen, und Kamaschen von Drillich mit breiten Riemen von Fuchtenleder, sind wohl das Bequemste. Sie sind leicht am Fuße, trocknen nach Regen und Koth schnell, werden nicht leicht enger und hemmen den Blutumlauf am Fuße

wenig. Auch kann man ohne Beschwerlichkeit ein zweytes Paar im Vorrath führen. — Nägel in den Schuhen machen einen schweren Tritt, man beobachte daher nur, an welchem Theile der Sohle man stark auftritt, dort lasse man eine doppelte Reihe so genannter Pariser Stiftchen, am Absatze, der nie hoch seyn darf, nur einige großköpfige Nägel einschlagen.

Bei ganz trockenem Wetter, und wenn man nicht zu sorgen hat, daß Sand in die Schuhe fällt, kann man zur Abwechslung die Kamaschen ablegen. Man bindet dann die Fußsocken (hohe Strümpfe trägt wohl ohnehin kein Fußwandler) ober dem Knöchel mit einem breiten Band. — Stiefeln zu tragen wird Niemand einfallen, aber geschmeidige Halbstiefel sind zur Noth und bei nassem Wetter ziemlich bequem. Ich begegnete im Jahre 1818 im obersteyrischen Gebirge einem Engländer, der juchtene Schuhe mit daran genähten Kamaschen von so genanntem Eziemeleder hatte; eine Erfindung, die im Jahre 1821 in London patentirt wurde. Dieser Reisende trug gar keine Socken, versicherte mich aber, er

schmiere die Schuhe inwendig mit Hirschun-  
schlitt, müsse sich auch die Füße wenigstens zwey-  
mahl des Tages wegen des Geruches waschen —  
und habe bereits 600 englische Meilen in diesen  
Schuhen zurückgelegt!

Die Socken dürfen nicht zu weit seyn, um  
keine Falten zu machen, die den Fuß reiben, und  
müssen stets umgekehrt getragen werden, daß  
die glatte Seite an's Fleisch kommt.

Gegen Kälte und Regen schützt nichts bes-  
ser, als ein Mantel von gefirnister Leinwand. —  
Wachstaffet ist theuer und nicht dauerhaft. —  
Schultes war sehr gegen diese Regenmäntel, weil  
sie einen Tuchmantel rücksichtlich der Bequem-  
lichkeit des Zudeckens auf dem Nachtlager nicht  
ersehen, aber welcher Reisende wird sich immer mit  
der hindernden Last eines solchen Mantels oder  
Überrockes schleppen wollen? — Hat man einen  
rüstigen Träger, so kann man ihm freylich diese  
Last auch aufbürden. — Wie die erwähnten Re-  
genmäntel nach einem seither erloschenen Pri-  
vilegium in Wien vor mehreren Jahren im bey-  
läufigen Preise von 6—7 Gulden Conv. Münze

verfertigt wurden, hatten sie an bequemem Zuschnitt, Leichtigkeit, Wohlfeilheit und Dauerhaftigkeit den Vorzug vor allen bekannten. Man bekommt noch ähnliche Wachsleinwand in Wien im Preise von 6—7 fl. Conv. Münze \*) für einen Mantel, während in der Schweiz ein solcher stets 9—10 Thaler kostet. Sie müssen in Form eines gewöhnlichen Mantelkragens geschnitten seyn, und dürfen nie unabgetrocknet gerollt oder eingepackt werden. Eine Capuze daran sieht abenteuerlich aus, beängstiget durch ihre Wärme den Kopf, und ist, wenn die Mütze einen ähnlichen Überzug hat, ohnehin überflüssig. Bey gutem Wetter wird der Mantel nach der Länge zusammengerollt, und in einen Überzug von grauem Canesäß (nach Art der Regenschirm-Überzüge) gesteckt, hierauf über die Schultern geworfen und an den Enden zusammengeschnallt. Der Überzug dient dazu, um den Mantel, falls er noch etwas feucht abgelegt und gerollt wer-

---

\*) Da die Elle derley Firniß-Leinwand, deren man 6—7 braucht, gegenwärtig ungefähr 40 Kr. Conv. Münze kostet.

den sollte, vor Staub zu schützen. Da man aber diese Mäntel oder vielmehr Mäntelkrägen gewöhnlich ziemlich kurz (bis mehrere Zoll unter den Knien) hat, so wird ihre Länge nicht hinreichen, um sie auf die erwähnte Art tragen zu können, und man muß daher den vorbeschriebenen Überzug um anderthalb Spannen länger, als den Mantel selbst machen lassen, wobey man zugleich den Vortheil erhält, in den noch übrigen Raum Einiges einpacken zu können.

Leinene Unterbeinkleider kann der Reisende schon der oft verdächtigen Betten wegen nicht entbehren, obwohl sie unter Tages, wenn anders die Beinkleider an den Nähten mit Leinwand besetzt sind, um nicht zu reiben, überflüssig seyn mögen. — Ich führte immer ein Paar von leichtem Nankin bey mir, welches wie ein gewöhnliches Beinkleid, nur etwas enger und mit einem Schlig gemacht war, um es im Nothfall tragen zu können, wenn das eigentliche Beinkleid beschmutzt oder sonst verunglückt wäre. —

Sollte nun anhaltendes kühles Wetter eintreten, so zieht man ein zweytes Hemd an, und

hüllt sich in den Regenmantel. Ich weiß aus Erfahrung, daß dieser (weit bequemer als ein Tuchmantel) gegen Nachtkälte und auf Bergen mich vollkommen schützte, auch bey Gewitterregen mir beynahe zu warm wurde.

Rücksichtlich der übrigen Ausrüstung gelten zwey Regeln: der Reisende muß bey sich haben, was ihm nothwendig, sehr nützlich, und höchst angenehm ist; er darf nicht so viel tragen, daß das Gepäck seinen Genuß schmälert.

Vorerst erfordert die Gesundheit genug Wäsche. Da man zum Waschen, sey es selbst mit höchst eigenen Händen, überall Gelegenheit findet, genügen bey kürzeren Ausflügen zwey, bey längeren drey, für mehrere Monathe vier Hemden mit Einschluß jenes, das man am Leibe trägt. — Weil man die Socken beynahe täglich wechseln muß, sind selbst für kürzere Zeit vier Paare nothwendig, für längere fünf bis sechs Paare. Von Unterkleidern, die nur Nachts und bey kühlem Wetter getragen werden, genügen zwey. — Einige Schnupftücher, ein Handtuch, welches man oft braucht, und in Dorfwirths-

häusern häufig gar nicht findet, dann ein großes Tuch zum Abwischen der Schuhe vollenden die Ausrüstung an Leinenzeug.

Was man außer der Wäsche bey sich führen will, richtet sich nach den Bedürfnissen. Ein Kamm, eine Zahnbürste, Compaß, Fernrohr, Nadel und Zwirn, eine Bürste, ein lederner Trinkbecher, dann ein Heft Papier und Bleystift sind das Unentbehrlichste; — eine Feldflasche mit Korbgeflecht (blecherne riechen, und die mit Leder bezogenen sind schwer und theuer) ist in Gegenden, wo keine Gasthäuser und schlechtes Wasser ist, sehr nützlich, muß aber wenigstens ein Rößel halten; eine Reiselaterne mit Feuerzeug, wie man sie in Wien (Planckengasse in der Blechwaarenhandlung) um 3 fl. bekommt, ist für Höhlenbesichtigungen und derley Expeditionen nicht zu verachten \*).

---

\*) Alle so genannten Reise-Etui's taugen wenig, am wenigsten die eleganten aber schweren Reise-Toiletten, bey denen gewöhnlich das Behältniß mehr wiegt, als das Enthaltene. —

Bey Streifzügen von mehreren Wochen wird  
 schon ein paar Schuhe zum Wechsel nothwen-  
 dig; ich trug immer wenigstens Pantoffeln bey  
 mir, um im Gasthause angekommen, die heiße,  
 oft auch durchnässte Fußbekleidung schnell ab-  
 werfen zu können.

---